Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 35 — Donnerstag, den 11. Februar 1937 — 53. Jahrgang

Die Provinz Malaga gesäubert

Zahlreiche Ueberläufer. — Panik in Almeria

Nach der Eroberung der Hafenstadt Malaga, die außer dem strategischen auch einen vielleicht noch größeren moralischen Erfolg bedeutet, wird die Offensive an allen Fronten fortgesetzt.

Nach dem Bericht des Obersten Befehlshabers ist jetzt die ganze Provinz Malaga von den Bolschewisten gesäubert und die bisherigen noch nicht besetzten Ortschaften Cassa Bermeja, Campillo und Cartama ebenfalls genommen worden. Ueberall haben sich bei den nationalen Truppen Ueberläufer eingefunden. In der Stadt Malaga selbst sind mehr als 500 Angehörige der bolschewistischen Milizen zu den Nationalisten übergelaufen.

In Almeria entstand bei der Ankunft der aus Malaga geflüchteten bolschewistischen Milizen eine große Panik. Es wurde sofort die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Alle Männer zwischen fünfzehn und sechzig Jahren wurden zur sofortigen Besetzung der nach der Stadt führenden Straßen eingesetzt.

Der Erfolg von Malaga soll durch Ausdehnung der Operationen auf Almeria und Murcia weiter ausgebaut werden. Ferner soll die Südarmee die gesamte rote Ostküste mit ihren wichtigen Hafenplätzen und Küstenstädten aufrollen. Für diese Operation stehen etwa 40 000 gut ausgerüstete Truppen zur Verfügung, außerdem kann die Flotte wirkungsvoll eingesetzt werden, da nach der Eroberung Malagas die Blockadewege verkürzt worden sind.

Madrid abgeschnitten

Die Offensive vor Madrid geht erfolgreich vorwärts. Nach der Besetzung der Straße Valencia—Madrid besitzen die Madrider Bolschewisten nur noch Nebenstraßen, die für die Beförderung großer Lasten völlig ungeeignet sind. Die Versorgung mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln von den östlichen Häfen ist unterbunden.

Die Verbindung nach Aragon ist ebenfalls von den Nationalisten besetzt. Die Straße Madrid—Burgos ist abgeschnitten, und die Verbindung der Hauptstadt mit Avila in der Nähe von Madrid und die anderen drei Ausfallstraßen nach Maqueda, Toledo und Aranjuez sind von den Streitkräften General Francos besetzt.

Die Telephonverbindung London—Madrid ist unterbrochen. Diese Unterbrechung hängt mit dem Vorstoß der Nationalisten auf die große Verbindungsstraße Madrid—Valencia zusammen.

Große Kriegsbeute

Bei Madrid an der Landstraße nach Valencia wurde ein Gegenangriff der Bolschewisten abgeschlagen. Die Stellungen der Bolschewisten an der Madrider Front wurden mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Sehr große Beute an Kriegsmaterial wurde gemacht. Unter anderem wurden vier Luftabwehrbatterien, ein Panzerzug, 700 modernste Gewehre, zwei Geschütze, 2000 Handgranaten und zwei Mörser sowjetrussischen Fabrikats erobert.

Im befreiten Malaga

Die Stadt bietet ein furchtbares Bild, das besonders dem auffällt, der die Schönheit dieses zweitgrößten Mittelmeerhafens Spaniens vor der Zerstörung kannte. Ganze Straßenzüge sind von den roten Verbrechern durch Sprengung vernichtet worden. In der Hauptstraße der Stadt, sind nur drei Gebäude stehengeblieben. Die einzigen Gebäude der Stadt, die einigermaßen unversehrt geblieben sind, sind die Villen einiger Ausländer.

Im Rathaus von Malaga hat man listenmäßige Aufzeichnungen gefunden, aus denen hervorgeht, daß im Verlaufe des letzten halben Jahres etwa 5000 Personen ermordet worden sind. Daß sich darunter auch eine ganze Reihe von Republikanern befinden, unterstreicht die Tatsache, daß die Bolschewisten Spaniens durchaus nicht für eine Demokratie im westlichen Sinne zu haben sind. Die Grausamkeiten, mit denen diese Untermenschen gegen die Bevölkerung vorgegangen sind, lassen sich am besten durch einen einzigen Fall beweisen: Man hat Spaniens berühmtesten Augenarzt ermordet und ihm vor seinem Tode bei lebendigem Leibe beide Augen ausgestochen! Das ist eine „Pikanterie" echt Moskauer Art und stellt sich würdig neben die berüchtigten GPU.-Methoden.

300 Geiseln sind von den nationalen Truppen noch befreit worden. Auch ihnen wäre das furchtbare Schicksal der anderen nicht erspart geblieben, wären die roten Verbrecher nicht so plötzlich zur Flucht gezwungen worden. Die Qualen, die die unglücklichen Opfer in den Gefängnissen erdulden mußten, haben bewirkt, daß einige wahnsinnig wurden, während andere wieder Sprache und Gehör verloren haben. Der Platz, der den Gefangenen zur Verfügung stand, war so gering bemessen, daß sie sich beim Schlafen ablösen mußten.

Die roten Horden haben in unglaublicher Weise in der Stadt gewütet. Wahllos wurden die Fassaden der alten Häuser vernichtet. Die prachtvollen Kirchen Malagas wurden ausgeraubt und dienten den Verbrechern und ihren Dirnen als Tanzlokale. Von den wertvollen Kunstschätzen der Kirchen und des Museums ist nichts mehr vorhanden. Die wertvolleren Stücke sind längst fortgeschafft worden, während man alles andere zerschlagen hat.

Die Zahl der Gefangenen, die Francos Truppen gemacht haben, hat sich bereits auf 50000 erhöht. Es gelang auch, eine ganze Anzahl der roten Räuberhäuptlinge zu fassen. Verschiedene Militärgerichte sind zu ihrer Aburteilung eingesetzt worden. Hunderte von Mördern und Brandstiftern sind bereits zum Tode verurteilt worden. Für die übrigen werden Sammellager eingerichtet, in denen sie ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegensehen.

*

Eine englische Warnung

„Morning Post" wendet sich in einem Leitartikel gegen diejenigen in England, die immer noch nicht sehen oder sehen wollen, wes Geistes Kind die Bolschewisten in Spanien sind. In dem Artikel heißt es u. a.: Unserer Ansicht nach würde es ein unermeßliches Unglück nicht nur für Spanien, sondern auch für Europa und die Zivilisation bedeuten, wenn die wilde und gottlose Tyrannei, die für sich in Anspruch nimmt, das spanische Volk zu verkörpern (!), in diesem Kampf auf Leben und Tod siegen sollte. Die Behauptung, daß diejenigen, deren Ausschreitungen und Grausamkeiten alles geschändet haben, wofür Christentum und Zivilisation eintreten, die Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie sein sollen, ist eine boshafte Täuschung oder ein unverschämter Betrug. Es gibt keine Freiheit ohne Gesetz und keine wirkliche Demokratie ohne Disziplin.

Panik in Barcelona

„Allgemeine Dienstpflicht" soll das schlimmste verhüten.

Die Einnahme von Malaga durch die nationalen Truppen hat auch in Barcelona eine wahre Panik hervorgerufen. Die Bolschewisten von Katalonien haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem gefordert wird, sofort eine Sonderformation zur Verteidigung Barcelonas aufzustellen und die „allgemeine Dienstpflicht" einzuführen. Der Bolschewistenhäuptling Companys erklärte, es seien bereits Maßnahmen eingeleitet worden, um alle Einwohner Barcelonas zum Frontdienst zu zwingen.

Barcelona wurde in der Nacht zum Mittwoch von der Seeseite aus unter Feuer genommen. Die katalanische Hauptstadt wurde sofort verdunkelt. Die Küstenbatterien und ein im Hafen liegendes Kanonenboot sollen das Feuer erwidert haben.

Rascher Vormarsch auf Motril

Die „Tribuna" bringt interessante Einzelheiten über das rasche Vorrücken der nationalen Truppen. Am Mittwochmittag standen sie bereits 15 Kilometer vor Motril. Auf dem ganzen Vormarsch leistete der Feind so gut wie keinen Widerstand, da er sich in regelloser Flucht befindet. Viele Angehörige des in Malaga liegenden Regiments „Victoria", die sich noch rechtzeitig verstecken konnten, kamen nach Malaga zurück und stellten sich beim nationalen Kommando.

Aus Gibraltar erfährt die „Tribuna", daß nach Schätzungen 15 000 Bolschewisten nicht mehr der Umzingelung entgehen konnten und in die Berge flüchteten. Sie sind vollkommen abgeschnitten und daher ohne ausreichende Verpflegung. In den nächsten Tagen werden sie sich ergeben müssen. Bisher wurden zahlreiche Gefangene in Malaga eingeliefert, die nur mit Mühe vor der Lynchjustiz der Menge geschützt werden konnten. Bei vielen fand man Juwelen und größere Geldsummen, die von ihnen geraubt und gestohlen worden waren.

Polens Verteidigungsfonds

1 Milliarde Zloty für neue Rüstungen.

Der polnische Sejm nahm nach einer zwölfstündigen Vollsitzung einstimmig den vom Vizeministerpräsidenten und Finanzminister Kwiatkowski entworfenen großen Investierungsplan in zweiter und dritter Lesung an, ebenso das Gesetz, durch das dem nationalen Verteidigungsfonds eine Milliarde Zloty im Laufe der nächsten vier Jahre zugewiesen wird.

Chronik des Tages

In Erwiderung des Besuches des österreichischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Dr. Schmidt, wird sich der Reichsminister Freiherr von Neurath am 21. d. M. auf zwei Tage nach Wien begeben.

Der finnische Außenminister Holsti wurde in Moskau von dem Vorsitzenden des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, empfangen.

Der Kampf geht weiter

Es ist eine alte menschliche Weisheit, daß zu großen, bleibenden Erfolgen vor allem Ausdauer gehört. Erkenntnisse und Ideen mögen noch so gut sein, für die Praxis bleiben sie wertlos, wenn bei ihrer Durchführung die Beharrlichkeit fehlt. Dafür gibt es kaum ein besseres Schulbeispiel als gerade die Erzeugungsschlacht, zu deren neuer Offensive sich jetzt das Landvolk wieder rüstet. Als der Reichsbauernführer vor nun etwa zweieinhalb Jahren zur Erzeugungsschlacht aufrief, war sich jeder darüber klar, daß diese Erzeugungsschlacht ein Programm für Jahre bedeutete. Das liegt schon in der Natur des Landbaues, der sich seinem Wesen nach grundsätzlich von jedem gewerblichen und industriellen Betrieb unterscheidet. Genügt hier oft schon die Mehrinvestierung von Kapital und Arbeit, das Aufstellen neuer Maschinen und die Einstellung neuer Arbeiter, so bedarf es in der Landwirtschaft ganz anderer Vorbereitungen. Jede Mehrerzeugung und auch jede Güteverbesserung ist von der Gesetzmäßigkeit der Naturkräfte abhängig. Sie müssen, wie man sagt, sorgsam studiert und beobachtet werden, will man entscheidende Umstellungen vornehmen, soll der Grad der Intensität erheblich gesteigert werden. Der Fachmann, also der Bauer und Landwirt, kennt diese Grenzen des Tempos nur zu genau. So ist jeder Erfolg der Erzeugungssteigerung besonders hoch zu bewerten.

Der praktische Erfolg der Ernährungswirtschaft und auch der Erzeugungsschlacht liegt allein in der Tatsache, daß die Ernährung des Volkes bereits vier Jahre hindurch gesichert wurde. Das ist in erster Linie mit das Verdienst des Landvolkes. Aber erst ein Vergleich zwischen den letzten Jahren zeigt, wie erfolgreich die Erzeugungsschlacht in der Praxis war. Betrug z. B. im Jahre 1934 die Gesamternte an Getreide auf einer Fläche von 12 Millionen Hektar noch 21,6 Millionen Tonnen, so stieg sie bis zum Jahre 1936 auf 22,5 Millionen Tonnen bei einer verminderten Anbaufläche von 11,6 Millionen Hektar. Oder nehmen wir die Hackfrüchte: hier stieg der Ertrag von 44,3 Millionen Tonnen Kartoffeln im Jahre 1934 auf 45,7 Millionen Tonnen im Jahre 1936, bei Zuckerrüben in der gleichen Zeit von 10,4 Millionen Tonnen auf 12,1 Millionen Tonnen, bei Futterrüben von 33,8 auf 37,6 Millionen Tonnen. Noch erfolgreicher war die Entwicklung beim Rauhfutter. Betrug die Ernte an Heu insgesamt im Jahre 1934 noch 26,4 Millionen Tonnen, so stieg sie auf 40,9 Millionen Tonnen im Jahre 1936. Gewiß spielen in den einzelnen Jahren die Witterungsfaktoren eine besondere Rolle. Berücksichtigt man aber, daß die Anbauflächen oft vermindert werden mußten — um sie für noch wichtigere Betriebszweige freizubekommen — so zeigt sich, daß der Erfolg in der Hauptsache doch in der stärkeren Intensivierung, also der Erzeugungsschlacht, liegt.

Wie sehr es auf die Organisation der Erzeugungsschlacht, die Ausnutzung aller produktionstechnischen Möglichkeiten ankommt, beweist vor allem die Entwicklung der Milchleistungskontrolle. Während am 1. Januar 1934 nur etwa 11 v. H. aller Kühe in Deutschland unter Leistungskontrolle standen, wurden am 1. Oktober 1936 36,4 v. H. kontrolliert. Dabei muß man wissen, daß die Milchleistung der nichtkontrollierten Kühe durchschnittlich 2379 Kilogramm, der kontrollierten Kühe dagegen 3509 Kilogramm beträgt. Schon aus diesen wenigen Zahlen geht hervor, wie im Kampf um die Nahrungsfreiheit Zug um Zug, Jahr für Jahr mehr Gelände gewonnen wird. Der einzelne Bauer und Landwirt, der im Jahre vielleicht 100 Zentner Kartoffeln mehr auf den Markt lieferte oder 30 Zentner Getreide mehr drosch, ist sich der volkswirtschaftlichen Bedeutung vielleicht nicht sofort bewußt. Und doch kommt es gerade auf diese einzelnen Bausteine an, auf jeden Zentner Mehrertrag, auf jede Ertragssteigerung! Erst zusammengenommen ergeben sich die großen Mehrleistungen, durch die die Lücken ausgefüllt werden.

Auch in diesem Jahre, jetzt also bei der Frühjahrsbestellung, gelten die bekannten Richtlinien für die Praxis: durch Intensivierung auf möglichst geringerer Fläche mehr erzeugen, um Boden zum Anbau vernachlässigter Früchte, wie Oel- und Gespinstpflanzen, freizubekommen. Als Ergänzung dazu tritt dann die spar-

samere und richtige Verwertung des Erzeugten, sei es in der Wirtschaft selbst oder im Haushalt. Die Praxis steht heute bei dem Ruf nach Ertragssteigerung nicht mehr allein da. Der Reichsnährstand als bäuerliche Selbstverwaltung gibt durch alle Mittel der Aufklärung, durch Zeitungen und Zeitschriften, durch Landfunk, Bücher und Flugschriften, durch Vorträge und Beratungsstellen immer wieder bekannt, worauf es ankommt.

Ueber eins ist wohl jeder Bauer und Landwirt klar: von außen ist eine Lösung der deutschen Probleme, vor allem eine Schließung der Lücke in der Ernährungsmittelwirtschaft nicht zu erwarten. Hier vertraut das Volk allein seiner Landwirtschaft. Jahr um Jahr wird die Erzeugungsschlacht geschlagen, und je schwerer der Erfolg erkämpft wurde, um so größer wird die Ausdauer des einzelnen werden, je unabhängiger wird Deutschland politisch sein.

Die Berufserziehung der Jugend

Einheitliche Auffassung von Dr. Ley und Baldur von Schirach.

Der Reichsjugendpressedienst teilt mit: Der Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der DAF., Dr. Robert Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben in einer Unterredung ihre einheitliche Auffassung über die Grundgedanken der Berufserziehung der deutschen Jugend niedergelegt.

Nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitler-Jugend ist die gesamte deutsche Jugend in der HJ. erfaßt. Ihre körperliche, geistige und sittliche Erziehung außer Elternhaus und Schule ist dem Jugendführer des Deutschen Reichs übertragen worden. Sie wird in Zukunft auf allen Lebensgebieten total für die Gemeinschaft des Volkes ertüchtigt. Der Jugendführer des Deutschen Reichs widmet seine besondere Aufmerksamkeit der beruflichen Leistungsteigerung. Er wird die deutsche Jugend aufrufen, sich den Maßnahmen der beruflichen Ertüchtigung in der DAF. zu unterziehen.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die zuständige Organisation für die Berufserziehung. In der Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934 heißt es, daß es die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist, eine wirkliche Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu bilden und dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet. In dieser Verfügung heißt es weiterhin, daß die Deutsche Arbeitsfront für die Berufsschulung Sorge zu tragen hat.

Die einheitliche Auffassung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront und des Jugendführers des Deutschen Reichs über die Grundgedanken zur Berufserziehung bestätigt aufs neue die gemeinschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der HJ., die sich auch bisher in der Praxis des Reichsberufswettkampfes bewährt hat.

Der Berufswettkampf beginnt

Feierliche Eröffnung im Berliner Sportpalast.

Der Reichsberufswettkampf 1937 wurde mit einer nun schon traditionell gewordenen Großkundgebung im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet. Rund 20 000 Berliner Jungen und Mädel erlebten diesen großartigen Auftakt zu dem einzigartigen Leistungswettbewerb, dem diesmal eine erhöhte Bedeutung zukommt, da er im Zeichen des Vierjahresplanes steht. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, deuteten in ihren Reden den Sinn dieses friedlichen Kampfes.

Schon am Spätnachmittag zogen die Kolonnen der HJ. und des BDM. mit Spiel und Gesang durch die Straßen der Stadt. Ihr Ziel war die alte Kampfarena der Bewegung, der Sportpalast. Der weite Raum zeigte festlichen Schmuck. Jubelnde Heilrufe unserer Jungen und Mädel grüßten den Jugendführer des Deutschen Reiches und den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, die in Begleitung führender Männer der Bewegung den Sportpalast betraten. Mit dem feierlichen Einmarsch der Fahnen begann die Kundgebung.

Deutschlands neue Jugend

Durchführung des HJ.-Gesetzes ab 1. April 1937.

Nach einer Mitteilung der Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches wird die im Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitler-Jugend verkündete oberste Reichsbehörde zum 1. April 1937 ihre Tätigkeit aufnehmen.

Die Durchführungsbestimmungen dieses Gesetzes sowie die übrigen amtlichen Verordnungen sind bereits ausgearbeitet und werden nach diesem Zeitpunkt in Kraft gesetzt. Zur Zeit sind die Vorbereitungen der Reichsjugendführung zur

Erfassung des Jungvolk-Jahrganges 1927

in vollem Gange. Die Eingliederung des neuen Jahrganges in die Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung erfolgt zum Geburtstag des Führers.

Ferner verlautet, daß zur Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen nach neuerlichen Besprechungen zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach ebenfalls zum 1. April 1937 die ersten Klassen von sieben Adolf-Hitler-Schulen eröffnet werden.

Für die Opfer der See

Der Führer überweist 50 000 RM. für die Hinterbliebenen.

Das besonders stürmische Wetter zur See hat in den vergangenen Monaten eine große Anzahl von Opfern unter den deutschen Seeleuten und Fischern gefordert. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See", die der von ihm selbst ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit" eingegliedert ist, einen Betrag von 50 000 RM. überwiesen. Diese Zuwendung ist für die Familien verunglückter Seeleute bestimmt und soll überall da, wo die Renten der Berufsgenossenschaft nicht ausreichen, zur Sicherung der Hinterbliebenen verwendet werden.

Auch Reichsminister Dr. Frick hat aus dem gleichen Anlaß und zu dem gleichen Zweck einen Betrag von 10 000 RM. gestiftet.

Der Führer Gast des WHW-Konzerts

Zu einem außergewöhnlichen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich das Konzert, mit dem sich das Philharmonische Orchester Berlin unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler in der Philharmonie in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes stellte. Die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten Göring und des Reichsministers Dr. Goebbels und vieler führender Persönlichkeiten aus Staat und Partei, Diplomatie, Wehrmacht, Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft gab der Veranstaltung ihre besondere Bedeutung; das von Wilhelm Furtwängler gewählte auserlesene Programm, das die beiden Romantiker Weber und Brahms und Ludwig van Beethoven vorsah, rückte sie in den Mittelpunkt des reichshauptstädtischen Konzertlebens.

Kältewelle und Arbeitseinsatz

Auswirkung besonders bei den Saisonaußenberufen.

Der Arbeitseinsatz im Januar stand stark unter dem Einfluß der Kältewelle. Alle Saisonaußenberufe sind dadurch stark betroffen worden. Die Zahl der Arbeitslosen stieg infolgedessen um 374 000 auf 1 853 000. Damit hat die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Winter, die bisher noch wesentlich unter der des Vorjahres lag, fast denselben Umfang erreicht wie im Vorjahr.

In den Saisonaußenberufen betrug die Zunahme der Arbeitslosigkeit 256 000; dem stand in den übrigen Berufsgruppen eine Zunahme um 118 000 gegenüber. Die Zahl der arbeitslosen Bau- und Bauhilfsarbeiter nahm um 190 000 zu und überschritt damit leicht den Stand im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Bemerkenswert ist aber, daß die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe weit unter der des Jahres 1928/29 blieb, in dem auch nach einem ähnlich starken Beschäftigungsgrad durch anhaltenden Frost die Bautätigkeit weitgehend stillgelegt wurde. Ende Januar 1929 waren 793 000 arbeitslose Bau- und Bauhilfsarbeitsarbeiter vorhanden, Ende Januar 1937 nur 487 000. Auch die Arbeitslosenzahlen in der Landwirtschaft (+ 16 000), der Industrie der Steine und Erden (+ 14 000) und im Verkehrsgewerbe (+ 22 000) haben nicht unerheblich zugenommen, jedoch lagen sie noch immer 20 bis 30 Prozent niedriger als im Januar des Vorjahres. In allen übrigen Berufsgruppen, mit Ausnahme des Bergbaus, war gleichfalls eine Zunahme der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen.

Der überragende Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Beschäftigungslage kommt auch darin zum Ausdruck, daß die vier Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland, Westfalen, Hessen und Südwestdeutschland mit einer Beschäftigtenzahl von 5,7 Millionen nur eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 33 000 zu verzeichnen hatten.

Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten stieg auf 1 159 000, die Zunahme betrug 263 000. Da der Frost in stärkerem Maße erst in der zweiten Monatshälfte einsetzte, befand sich ein Teil der Entlassenen noch in der Wartezeit; die Zahl der Nichtunterstützten ist infolgedessen um 98 000 gestiegen. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen stieg geringfügig um 3 000 auf 178 000.

Die Folgen des Parteiausschlusses

Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers hat in einem Erlaß an die Parteidienststellen darauf hingewiesen, daß ausgeschiedene Parteimitglieder, die gegen die größeren Pflichten, die der Parteigenosse bei seinem Eintritt in die Partei auf sich nimmt, verstoßen haben, selbstverständlich auch ihre etwaigen Führerstellungen oder Arbeitsstätten in der Partei und allen ihren Organisationen sowie alle im Auftrag der Partei übernommenen Ehrenämter im Staat und den Gemeinden bei ihrem Ausscheiden aus der Partei automatisch verlieren. Ebenso selbstverständlich sei es, daß das Ausscheiden eines Parteigenossen, der Beamter sei und als solcher besondere Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat habe, für ihn auch schwere Folgen hinsichtlich seiner Beamteneigenschaft haben müsse.

Die Entfernung aus der Partei und ihrer Gliederungen sei aber — so fährt der Erlaß des Stellvertreters des Führers fort — für jeden noch ehrliebenden Volksgenossen eine so harte Strafe, daß — ganz besonders schwer gelagerte Fälle ausgenommen — davon abzusehen sei, aus der Bewegung Ausgeschiedene auch etwa ihrer privaten Arbeitsstelle verlustig gehen zu lassen.

Die im Hinblick auf die Ewigkeitsaufgabe der Bewegung unentbehrliche Disziplin müsse stets eisern aufrechterhalten werden, trotzdem aber sei darüber zu wachen, daß allein schon im Interesse der Familie ein Ausgeschiedener nicht ohne zwingende Notwendigkeit wirtschaftlich schlechter gestellt wird als jeder andere Volksgenosse.

General von Oven †

General der Infanterie a. D. Adolf K. von Oven ist im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben.

Adolf K. von Oven wurde in Westpreußen geboren und kam 1873 als Leutnant aus dem Kadettenkorps zum Inf.-Reg. Nr. 96. Von 1897—1899 war er Bataillonskommandeur im 3. Garde-Regiment zu Fuß. Von 1902—1904 stand er an der Spitze des Grenadier-Regiments 12 in Frankfurt (Oder), übernahm hierauf die 16. Infanterie-Brigade in Torgau und 1907 das Kommando der 7. Division in Magdeburg. 1911 wurde er Gouverneur von Metz. Im September 1912 erhielt von Oven den Rang eines Generals der Infanterie. Unter Stellung à la suite des Grenadier-Regiments Nr. 12 erhielt er im Februar 1914 den erbetenen Abschied.

Bei Kriegsausbruch wurde General von Oven wieder zum Gouverneur von Metz ernannt, welche Stellung er gleichzeitig mit der des Führers der Gruppe Metz bis 1918 innehatte. Ende 1918 trat der verdiente General endgültig in den Ruhestand.

Der Führer und Reichskanzler hat an Oberst von Oven, den Sohn des Verstorbenen, ein Beileidstelegramm gesandt.

Kinderreichtum
verbürgt die Unsterblichkeit der Nation!

Deutschland braucht Rohstoffe, kein Altmaterial darf daher verloren gehen.

Deutsches Sängerbundesfest

An die Sänger in allen deutschen Gauen und an die Sänger deutschen Stammes in aller Welt ergeht folgender Aufruf:

Auf nach Breslau, zum Deutschen Sängerbundesfest!

An alle deutschen Sänger!

Wir deutschen Sänger rüsten zum 12. Deutschen Sängerbundesfest und zur 75-Jahr-Feier des Deutschen Sängerbundes, die in den Tagen vom 28. Juli bis zum 1. August 1937 in Breslau stattfinden werden.

Wir rufen die Sänger aus allen deutschen Gauen nach Breslau, dem altehrwürdigen Bollwerk deutscher Kultur im Südosten des Reiches. Wir rufen aber auch die Sänger deutschen Stammes aus aller Welt.

Unser großes Fest wird eine gewaltige Heerschau der deutschen Sänger werden, ein mächtiges Bekenntnis zum deutschen Volke und zum deutschen Lied.

Die Feststadt Breslau, das große Deutsche Reich werden alle Sangesbrüder in herzlicher Gastlichkeit empfangen, um mit ihnen das Fest des deutschen Liedes zu feiern.

Albert Meister, Herne i. W., Bundesführer, zugleich im Namen des Führerrats und der Sängergauführer im Reichsgebiet. Georg Brauner, Berlin, Leiter der Zentrale für die deutschen Chorverbände im Ausland. Emil Fuchs, Breslau, Obmann des Festausschusses.

Dr. Hanfstaengl 50 Jahre alt

Ernst Hanfstaengl, der Auslandspressechef der NSDAP, feiert am 11. Februar seinen 50. Geburtstag. Im Anschluß an die Teilnahme an den Münchener Novemberereignissen 1923 ging er mit anderen Mitkämpfern nach Oesterreich in die Verbannung. Nach der Machtübernahme ist es ihm als Auslandspressechef der NSDAP. dank seiner zahlreichen ausländischen Beziehungen in erfolgreicher Weise gelungen, aufklärend für das Dritte Reich zu wirken und dem nationalsozialistischen Deutschland neue und aufrichtige Freunde zuzuführen.

Drahtseilbahn-Brücke stürzte in die Saale

Der Schiffahrtsverkehr unterbrochen.

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache stürzte die über die Saale führende Drahtseilbahnbrücke der Deutschen Solvay-Werke in Bernburg ein, die die Kalksteinbrüche mit den Fabrikanlagen verbindet. Die voll beladenen eisernen Drahtseilbahnkörbe stürzten herab. Zwei am Ufer der Saale vor Anker liegende große Kähne wurden von den Steinmassen überschüttet, so daß der eine zum größten Teil unter Wasser gedrückt wurde. Der Verkehr auf der Saale ist an dieser Stelle unterbrochen, so daß sich immer mehr Frachtkähne anstauen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Magdeburger Pioniere sind in Bernburg eingetroffen, um die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen.

Salzkammergut ohne Bahnverkehr

Ueber 300 Personen arbeitslos geworden. — Zahlreiche Orte vom Verkehr abgeschnitten.

Die Salzkammergut-Lokalbahn hat ihren Betrieb eingestellt, nachdem Verhandlungen im österreichischen Handelsministerium zur Bereitstellung neuer Mittel ergebnislos geblieben sind. Die Bahn verbindet auf einer 76 Kilometer langen Schmalspurstrecke die Stadt Salzburg mit dem Hauptort des Salzkammergutes, Bad Ischl. Auch die von der Bahngesellschaft betriebene Schiffahrt auf dem Wolfgangsee wurde stillgelegt. Die Stimmung des Bahnpersonals ist verzweifelt, da über 300 Personen brotlos geworden sind.

Die Einstellung des Betriebes auf der Salzkammergut-Lokalbahn hat auch in verkehrspolitischer Hinsicht schwere Folgen. Um die um ihr Bestehen schwer ringende Bahn nicht noch mehr zu gefährden, waren seinerzeit die meisten privaten Anträge auf Errichtung von Kraftwagenlinien in das Salzkammergut abgeschlagen worden. Da jetzt der nötige Kraftwagenpark fehlt, konnte im Augenblick der Einstellung des Bahnbetriebes kein vollwertiger Ersatz geschaffen werden. Viele Orte im Salzkammergut sind daher vom Verkehr abgeschnitten.

33 Versammlungen hören einander

Ein interessanter Versuch der Reichspost.

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE.) veranstaltet am 23. Februar eine Ferntagung seiner 33 Gaue.

Sie werden durch eine von der Reichspost als Großversuch hergestellte Fernsprech-Konferenzschaltung miteinander verbunden, so daß jede der 33 Versammlungen die in den übrigen gehaltenen Ansprachen mitgehört. Die Lichtbilder, die den in Berlin gehaltenen Hauptvortrag begleiten, werden gleichzeitig an allen 33 Orten gezeigt.

Es handelt sich dabei um: Aachen, Berlin-Charlottenburg, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Danzig, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M. Freiburg in Breisgau, Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Hindenburg (O.-S.), Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln, Königsberg (Pr.), Krefeld, Leipzig, Mannheim, Magdeburg, München, Nürnberg, Saarbrücken, Stettin, Stuttgart, Trier, Wuppertal-Elberfeld.

Bereits im Jahre 1929 hat eine Ferntagung des VDE. mit drei befreundeten ausländischen Vereinen im Haag, in Wien und in Budapest stattgefunden. Es dürfte aber wohl das erstemal in der Geschichte des Fernsprechers sein, daß 33 weit voneinander entfernte Versammlungen durch Fernsprechübertragung zusammengefaßt werden.

Politische Rundschau

Politische Amnestie in Mexiko. Präsident Cardenas hat eine umfassende Amnestie für politische Vergehen erlassen. Sie kommt vor allem Militär- wie Zivilpersonen zugute, die sich an den früheren Revolten beteiligt haben. Der Präsident begründet die Amnestie mit dem Hinweis darauf, daß die politischen Kämpfe in Mexiko jetzt beendet seien.

Konferenz der Balkanentente. Wie verlautet, trifft der rumänische Außenminister Antonescu am Sonnabend in Belgrad ein. Hier wird er nur einen Tag verweilen und dann zusammen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch nach Athen reisen, wo am Montag die Konferenz der Außenminister der Balkanentente eröffnet werden soll. In Belgrader politischen Kreisen wird der Konferenz große politische Bedeutung beigemessen, da bei der Konferenz die Solidarität der Staaten der Balkanentente in feierlicher Weise in einem Manifest veranstaltet werden soll.

Das älteste deutsche Bauernhaus.

Das im 12. Jahrhundert erbaute Hirtenhaus in Bergham in Oberbayern, das seit rund 108 Jahren bewohnt wird, wurde unter Denkmalsschutz gestellt.

Weltbild (M).

Der Schrecken der Autofahrer

7000 RM. für Ermittlung der Landstraßenräuber in der Umgebung Berlins.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine umfassende Fahndung nach den Straßenräubern eingeleitet, die seit 1½ Jahren in der Umgebung Berlins zahlreiche Ueberfälle ausgeführt haben. Die Polizei bittet jetzt das Publikum um Mithilfe bei der Fahndung und weist darauf hin, daß für Angaben, die zur Aufklärung der Ueberfälle führen, eine Gesamtbelohnung von 7000 RM. ausgesetzt ist.

Die Ueberfälle sind stets nach dem gleichen Muster ausgeführt worden: Die Räuber spannten Drahtseile über die Landstraße oder versperrten den Weg durch gefällte Bäume. Wenn die Kraftfahrzeuge auf diese Weise zum Halten gezwungen wurden, erfolgte der Ueberfall, der stets mit ungewöhnlicher Frechheit und Schnelligkeit durchgeführt wurde. In einigen Fällen gaben die Verbrecher auch Schreckschüsse ab. Stets wurden solche Stellen für die Ueberfälle ausgewählt, die sich in der Nähe dichter Waldgebiete befanden, so daß die Verbrecher leicht wieder verschwinden konnten.

Der erste Ueberfall dieser Art hat sich bereits am 2. Juni 1935 auf der Landstraße Friedersdorf—Neu-Zittau ereignet. Am 13. Juli 1935 folgte ein weiterer Raubüberfall auf der Landstraße Strausberg—Alt-Landsberg. Am 3. Oktober 1935 hatten die Verbrecher wieder die Landstraße Friedersdorf—Neu-Zittau ausgewählt. Schon zwei Tage später fand der nächste Ueberfall in der Nähe von Köpenick statt. In den Wochen kurz vor Weihnachten 1935 und vor Weihnachten 1936 häuften sich die Ueberfälle. Ein besonders schweres Verbrechen ereignete sich am Tage vor Heiligabend 1936 in der Nähe von Müncheberg, bei dem eine ganze Anzahl von Kraftwagen angehalten wurde. Der letzte bekanntgewordene Raubüberfall dieser Bande wurde am 12. Januar ausgeführt.

Die Beute der Verbrecher

ist oft recht beträchtlich gewesen. Sie haben es dabei stets auf Bargeld, niemals auf Wertsachen abgesehen. Die meisten Ueberfälle spielten sich in der zweiten Hälfte der Woche ab. Bis Mitte 1935 hatten sich die Banditen die Nachtstunden zwischen 23 und 2 Uhr, später die Abendstunden zwischen 19 und 22 Uhr für ihre Untaten ausgewählt. Der größere der beiden Räuber trägt nach den fast übereinstimmenden Angaben der Ueberfallenen meist eine schwarze Maske.

Die Kriminalpolizei nimmt an, daß Personen außerordentlich wichtige Beobachtungen in diesem Zusammenhang gemacht haben und lediglich deshalb nichts darüber mitteilten, weil sie keine Kenntnis von der Serie dieser Raubüberfälle und von der Bedeutung ihrer Wahrnehmungen hatten. Jeder einzelne wird aufgefordert, irgendwelche Beobachtungen sofort der Polizei mitzuteilen.

11 Fluggäste ertrunken

Kurz vor der Landung stürzte ein Großflugzeug der United Air Lines über dem Hafen von San Francisco ab. Alle elf Insassen ertranken.

Sport

Eintopf bei den Ski-Meisterschaften

Wenn am Sonntag das große Ereignis der deutschen Ski-Meisterschaften, der Sprunglauf, gestartet wird, dann werden sich Zehntausende von Zuschauern in Altenberg aufhalten, um dieser wichtigen Entscheidung des deutschen Ski-Sportes beizuwohnen. Wie bereits der erste Tag der deutschen Ski-Meisterschaften bewiesen hat, ist das Interesse sehr groß, und Altenberg ist schon heute stark besucht. Selbstverständlich wird auch am Sonntag im augenblicklichen Zentrum des deutschen Ski-Sports wie überall im Deutschen Reich Eintopf gegessen. Hat doch gerade der Sport sich von jeher in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt und dabei ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die Durchführung des Eintopfessens in Altenberg erfolgt am Sonntag von 10 bis 7 Uhr durch die Gauführung Sachsen des WHW. zusammen mit der SA.-Brigade 33. Zweiundvierzig Feldküchen mit Zubehör werden mit zwei Güterzügen nach Altenberg befördert. Die Küchen sind auf die Ausgabe von 15 000 Essen-Portionen (es gibt Maktaroni mit Goulasch), und 30 000 Kaffeeportionen vorbereitet. 95 SA.-Männer werden mit der Zubereitung des Essens beschäftigt. Bei der Ausgabe des Essens wird gleichzeitig ein Eßgeschirr und ein Löffel verabreicht. Es ist zweckmäßig, sich möglichst rechtzeitig mit Eßmarken zu versehen. Die Feldküchen werden an fünf Stammplätzen aufgestellt. Niemand braucht sich mit Mundvorrat versorgen.

*

Gleichzeitig mit der Entscheidung des ersten Tages, die den Sieg des Breslauer Leupold im 50-Kilometer-Langlauf brachte, wurde der erste Heeresmeister festgestellt. Der Siebente in der Gesamtwertung, Oberjäger Konrad Holzner (Brandenburg), wurde Heeresmeister über diese Strecke. Den zweiten Platz belegte Oberjäger Kurt Poppa (Dresden) vor Feldwebel Hellmut Müller (Hirschberg).

Weltbild — M

Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg.

Herbert Leupold, der Führer der olympischen Militärpatrouille, gewann das Rennen über 50 Kilometer in Altenberg in 4:08,23 und sicherte sich über diese Strecke die erste Deutsche Skimeisterschaft.

Braddock ohne Titel?

Reklamegerüchte oder Tatsachen?

Der amerikanische Boxweltmeister James Braddock schloß einen Vertrag für den Titelkampf mit Max Schmeling nach New York ab. Kurze Zeit danach setzte die jüdische Boykotthetze ein, an der sich der jüdische Manager Braddocks lebhaft beteiligte. Er hatte allen Grund dazu, mußte er doch für seinen Schützling fürchten, nachdem Schmeling so klar gegen den Neger Louis gewonnen hatte. Man versuchte also, lieber einen Weltmeisterkampf gegen den Neger zu arrangieren. Chicago sagte mit Freuden zu, weil man dort mit riesigem Fremdenzustrom und entsprechenden Einnahmen rechnete. Von Sport konnte bei diesem Vorhaben keine Rede mehr sein. Es kam hier nur auf das Geschäft an. Nun scheinen die amerikanischen Boxsportbehörden aber doch einen gewissen Druck auf den stark verschuldeten Weltmeister ausgeübt zu haben, so daß es vorläufig mit Chicago nichts ist. Braddock muß gegen Schmeling antreten. Aber groß scheinen seine Siegeshoffnungen nicht zu sein, sonst würden sich jetzt nicht die neuen Gerüchte, deren Quelle in New York zu suchen ist, verbreiten, die von einem Rücktritt Braddocks sprechen. Man kann die Sache ansehen, wie man will, man kann hinter diesen Gerüchten amerikanische Reklamemache oder aber Tatsachen suchen. Eines ist jedenfalls sicher: Schmeling wird demnächst nach Amerika fahren, um dort seine Schaukampfreise anzutreten. Dabei wird er auch sein Recht wahrzunehmen wissen. Der Kampf gegen Braddock muß kommen, so lange der Amerikaner Weltmeister ist.

Olympiasieger geschlagen. Bei einem leichtathletischen Hallensportfest in New York gelang es dem Japaner Oe, im Stabhochsprung den Olympiasieger Meadows (USA.) zu schlagen und die Höhe von 4,34 Meter zu erreichen. Der Neger Johnson, Olympiasieger im Hochsprung, mußte sich ebenfalls mit einem undankbaren dritten Platz hinter Burke und Walker begnügen, die beide eine Höhe von 4,02 Meter erreichten.

Rekord bei der Bobweltmeisterschaft. In St. Moritz begannen die Weltmeisterschaften im Viererbob. In den ersten Läufen wurde der von dem Engländer McEvoy gehaltene Bahnrekord nicht weniger als sechzehnmal unterboten. McEvoy war es, der schließlich die beste Zeit erzielte und sich damit seinen Rekord zurückerkämpfte.

Handelsteil

Berlin, 10. Februar.

Bei geringen Umsätzen schwächer

An der Berliner Aktienbörse hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Die Kurse lagen allgemein niedriger, doch nahmen die Einbußen keinen größeren Umfang an. Vorwiegend niedriger Braunkohlenwerte, Chemie-Aktien, Gesfürel und AEG. Hier betrugen die Rückgänge bis ein Prozent. Schwächer Zellstoff Waldhof und besonders Burbach. Am Markt der festverzinslichen Werte blieb Altbesitzanleihe fest. Umschuldungsanleihe zog weiter auf 91,50 an. Auslandsrenten notierten im allgemeinen unregelmäßig.

Am Geldmarkt war die Lage kaum verändert. Blankotagesgeld wurde reichlich mit 2,25 bis 2,50 angeboten.

Am internationalen Devisenmarkt ging die rote Peseta im Kurs zurück. Ziemlich schwach notierte auch der Schweizer Franken, während der französische Franken leicht gebessert war.

Gewinnauszug

5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 9. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen.

4 Gewinne zu 10000 RM. 21940 41518
2 Gewinne zu 5000 RM. 377509
18 Gewinne zu 3000 RM. 39538 50400 80354 109497 118354 125024 270916 329700 385901
30 Gewinne zu 2000 RM. 17033 27026 44822 106259 171287 210643 256221 277997 320285 322110 336919 363566 389284 398684 399702
40 Gewinne zu 1000 RM. 10613 53575 65085 65887 69858 92389 96039 110811 120683 213652 220230 224492 227529 269382 288976 291000 294383 317319 366882 377823
88 Gewinne zu 500 RM. 36376 39657 40589 41391 48898 48961 53197 53321 60632 62014 78769 88116 89218 90791 93926 98543 135732 139774 147802 149883 150276 183160 192778 202970 203803 226518 228598 241488 250883 258572 294643 299222 307862 315501 323577 334325 338491 340466 347179 351684 361512 370447 391714 399669
396 Gewinne zu 300 RM. 471 1895 9256 10058 10424 11482 11929 12122 21294 23372 25220 36086 36095 36349 40856 44357 46136 47874 48187 48512 49507 50806 56335 56847 59616 61002 65632 71020 71180 71565 74270 74499 78394 78520 82449 83631 83739 85825 94565 95723 96918 98690 99565 99924 100571 101027 105988 106872 107375 107857 108737 109210 111802 112647 112672 115366 115408 116890 117762 119170 119675 126686 129783 135084 135426 137153 138956 145011 146735 150870 152857 153764 157090 157371 157638 159225 159371 160544 161615 161994 165627 167369 168230 172541 173266 173931 178633 182423 182746 183493 184337 186558 189979 191586 192128 193900 197247 197334 199295 202133 203525 209907 210409 214746 216199 218053 221575 222316 224348 226239 226544 229380 230636 233639 235045 237065 237720 238806 241713 242033 243807 244462 245296 246848 249735 253314 254232 256373 260341 266301 268694 270024 270634 272406 274297 276058 277023 277389 286752 288954 290992 291542 298299 298851 298977 299299 300127 306403 306898 311281 311846 313582 313905 315062 316148 322907 325551 329834 330219 332121 332242 334223 336426 338430 339371 343670 344628 345005 345652 345736 347593 348319 349080 349718 351197 354969 357165 358007 358853 361978 363353 370335 375156 376075 379175 379233 379586 380751 384202 387210 390225 390321 390894 390950 394315 398799 399706 399722

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 237748
2 Gewinne zu 10000 RM. 375575
12 Gewinne zu 5000 RM. 60671 69803 91669 98447 325296 375612
16 Gewinne zu 3000 RM. 1088 5140 105706 190773 268738 282661 284055 390700
26 Gewinne zu 2000 RM. 2397 33364 38745 114706 129972 138457 139383 170978 186547 212160 229264 232666 253191
62 Gewinne zu 1000 RM. 443 12678 17910 63068 64556 65099 72719 74498 96691 102040 104598 110286 133547 152549 202129 221334 229577 237922 245155 268154 279417 295010 317728 318434 340675 343638 364484 373854 374780 388670 389409
126 Gewinne zu 500 RM. 1930 5741 11422 13987 22856 37313 40910 41102 41841 41928 45558 69244 71917 74698 77861 86906 88062 100955 101507 120709 127953 128509 129786 134433 136855 137811 152825 154604 160600 176701 177425 179088 179337 182160 183709 183918 192439 195091 209067 218864 219738 221222 229521 231618 238146 253418 256722 285166 289241 298506 302745 314078 314954 322923 329942 334849 347409 350809 352834 353865 354894 379384 381811
374 Gewinne zu 300 RM. 2405 6065 6188 6647 7268 8576 10296 10483 13361 14159 19608 30016 33243 33839 37547 42347 43078 43823 46905 47444 47771 50232 50855 51706 54489 55258 55425 59606 62755 64172 68506 68788 70669 72727 77732 83990 86174 92307 93806 96850 96585 97834 98197 100296 101371 107084 107148 112266 115658 117341 117919 118330 120103 120994 125647 126612 128952 130870 132622 134202 139663 140650 145389 151572 153084 153109 153962 155811 163893 166808 167429 169053 170087 170818 171732 171757 172957 175678 177526 178706 179110 181740 184281 188323 190851 192488 195121 195939 196572 197861 197949 200493 201722 202040 202190 207543 208431 212350 213898 214645 221147 225071 227077 229894 230329 230656 231250 232064 233549 235427 236993 237792 238200 239947 249789 252010 256677 256997 257829 258047 261017 261776 263670 268343 268754 269402 271295 275588 279718 280677 284297 284350 287462 287831 290850 291652 292872 293735 294042 295487 295783 296975 297195 301542 302471 307881 308160 309942 310080 318348 319855 320320 321130 322519 323100 325311 329584 334774 335500 335549 340664 342467 344506 346794 352207 353727 355104 356932 361184 363412 367130 371233 373511 377895 379702 385209 386733 386957 387137 387199 388700 389799 392489 396296 396733 399721 399913

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 30000, 14 zu je 20000, 94 zu je 10000, 186 zu je 5000, 366 zu je 3000, 944 zu je 2000, 2968 zu je 1000, 4760 zu je 500, [illegible] zu je 300 Mark.

Du hungerst nicht — hast dein Auskommen — hast Kleidung und Brot. Andere kommen aber nicht selbst durch die Not des Winters. — Halte ihnen die Treue und opfere für das Winterhilfswerk!

5. Fortsetzung.

„Ich dachte, du wolltest ihn sprechen?“ Wieder richtet Hanna Brandes ihre großen, klaren Augen voll auf des Mannes Gesicht. Sie versteht ihn heute nicht ganz, er ist nervös, fast gereizt, und das kennt sie an ihm nicht. „Was ist denn los mit dir, Paul? Jetzt dringe ich sogar darauf, daß du mit hereinkommst.“

Er preßt die Lippen zusammen, die Muskeln in seinem Gesicht spielen. Er schiebt die leichte Sportmütze von der Stirn und fährt sich mit der Hand durch das dichte angegraute Haar. Dann stoppt er seinen Wagen ein paar Meter vor dem Hause ab.

„Entschuldige, Hanna, aber ich — ich möchte doch lieber nach Hause, es wird mir zu spät. Grüße schön. Wenn du noch ein wenig Zeit gehabt hättest, wäre ich gern noch ein bißchen herumgefahren, aber du bist müde —“

„Ja, das bin ich, Paul. Der Wein ist daran schuld und ein scharfes Spiel, ich muß besser trainieren, ich will auch das Turnier mitspielen.“

„Mit Herbing?“

„Ja. Du hast sehr viel gegen ihn, wie es scheint. Warum?“

„Nichts, was ich beweisen könnte, Hanna. Er hat mir den Abend verdorben, deshalb bin ich wohl ungerecht.“

„Er hat dir den Abend verdorben? Das verstehe ich nicht, Paul. Du mußt schon deutlicher werden.“

„Ein andermal. Ich bin ein alter Esel, entschuldige.“

Verbindlich lächelnd öffnet er den Schlag, und nimmt die Hand, die sich ihm entgegenstreckt, mit festem Druck. Er wartet, bis Hanna die Haustür aufgeschlossen hat und drinnen das Licht aufflammt, dann gibt er Gas und fährt sehr rasch davon.

Hanna bleibt sekundenlang in der Diele stehen und horcht dem Geräusch des Wagens nach. „Sonderbar,“ denkt sie. Aber da geht die Tür zum Arbeitszimmer des Vaters auf, helles Licht flutet heraus, denn Brandes hat alle Lampen eingeschaltet.

„Guten Abend, Hanna, ich warte schon eine Stunde auf dich und —“

„Du wartest auf mich, Vater? Das tut mir leid, Friedel wußte, wo ich war, du hättest mich ruhig anläuten können, dann wäre ich auch heimgekommen. Paul war auch hier, er traf dich aber nicht an.“

„Hast du ihn gesprochen? Komm, trink noch einen Schluck Wein mit mir.“

„Danke, Vater, aber mein Bedarf ist gedeckt.“

Hanna hat ihre weiße Leinenmütze in der Hand, steht schlank und groß vor ihrem Vater. Der weiße Rock geht ihr bis knapp über die Knie, der ärmellose Pullover hat eine einzige Verzierung auf der rechten Brustseite, ein rotes Monogramm. Brandes erfaßt das mit einem einzigen Blick. Er sieht die Tochter heut zum ersten Mal mit anderen Augen an. Sie ähnelt ihrer Mutter immer mehr, aber was bei Agnes Mathusius scheue Zurückhaltung war, ist bei Hanna eine Verschlossenheit, die an Hochmut grenzt. Er versucht, seinen Freund Paul zu verstehen und entdeckt nun auch, daß seine Tochter ein schöner Mensch geworden ist. Für einen Mann wie Laverenz wohl das Ziel von Wünschen.

„Dann wirst du aber eine Zigarette nicht ablehnen, Hanna. Komm, setz dich hierher. Ist dir das Licht zu hell? Ich kann nur arbeiten, wenn alles klar und deutlich um mich herum ist, verwischte Konturen sind nichts für mich.“ Er dreht das Deckenlicht aus und schiebt Hanna den Stuhl so, daß sie im Lichtkegel der Schreibtischlampe sitzt. Sie lächelt, als der Vater ihr gegenüber Platz nimmt, sie kann kaum sein Gesicht erkennen.

„Wie bei einem Verhör,“ sagt sie.

„Mein Kompliment, Hanna. Du bist also doch auch meine Tochter, sonst hättest du es wohl kaum bemerkt,“ meint der Anwalt, ihm ist nicht ganz wohl in seiner Haut. Hanna ist deutlich und hat ihn durchschaut. Also nimmt er sich vor, keine Fragen zu stellen, bei denen sie vielleicht nur überlegen lächelt. „Aber diesmal ist es wirklich nur eine Gewohnheit, keine Absicht. Warum ist Paul nicht mitgekommen?“

„Angeblich war es ihm zu spät.“ Hanna nimmt von den Zigaretten, die ihr Vater vor sie hingestellt hat, und benutzt ihr Feuerzeug. Mehr sagt sie nicht.

„Angeblich? Wie meinst du das?“

„Er war sehr sonderbar heute Abend. Ich muß erst mal eine Nacht darüber schlafen, morgen bin ich vielleicht klüger.“

Herbert Brandes hat aufgehorcht.

„Mir ist er auch aufgefallen, vielleicht hat er Sorgen und will sie nicht eingestehen.“

„Halte ich für ausgeschlossen. Er kam in den Klub, um mich zu treffen. Ich war nicht allein, und wenn es nicht eben Paul Laverenz, mein Freund, gewesen wäre, hätte ich annehmen können, daß ihn das gestört hat.“

„Vielleicht — hat es ihn gestört.“

Das Mädchen sieht auf, ihre ohnehin eigenwillig nach oben strebenden Augenbrauen wölben sich zu mongolischem Schwung und verändern jäh das Gesicht. Auch das bemerkt Brandes mit leichter Verwunderung.

„Das wäre doch lächerlich, Vater. Außerdem läßt mir das — kein Leid.“

Der Anwalt versteht sofort. Es erscheint ihm ratsam, einen Wink zu geben, nichts zu überstürzen.

„Darf ich wissen, mit wem du zusammen warst?“

„Mit John Herbing, wenn dir der Name etwas sagt. Paul hat ein Buch von ihm verlegt.“

„John Herbing? Nein. Aber ich freue mich, wenn du dich gut unterhalten hast. Ich wollte dir schon längst vorschlagen, dir einmal Gäste einzuladen. Der Garten ist so hübsch jetzt, wir könnten eine kalte Ente ansetzen, was meinst du? Machen wir doch mal eine Liste, wen du bitten willst —!“ Brandes nimmt eifrig seinen Notizblock vom Schreibtisch und sieht zu Hanna hinüber.

„Ich wüßte wahrhaftig nicht, Vater — wen kenne ich schon. Die Leute im Klub sehe ich selten — ich kenne sie zu wenig.“

„Dann wirst du eben mal anfangen, es zu tun. Wenn dich Herr Herbing eingeladen hatte, bittest du ihn auch. Dann war doch da Frau Blandt, mit ihrem Mann natürlich. Wen noch?“

„Meine Schulkameradin Liesel Gottschalk,“ sagt Hanna.

„Wer?“ Aber da fällt ihm die Bemerkung Pauls ein — ist das nicht das Mädchen von der Molkerei? „Liesel Gottschalk?“, Ja, warum nicht? „Wer ist das denn?“, fragt er harmlos.

„Sie hat in der Augsburger Straße ein Milchgeschäft.“

„Wenn du meinst, daß sie in den Kreis hineinpaßt, warum nicht?“

„Sie paßt in jeden Kreis, in den unsrigen insofern am besten, weil sie selbst aus ihm kommt. Ihre Mutter war eine geborene von Winkel. Genügt dir das? Sie war übrigens schon mal hier.“ Wieder schwingt der leise Spott mit, aber Brandes tut nicht, als ob er es merkt.

„Ich werde mich freuen, deine Freundin kennen zu lernen, Hanna. Dann blieb noch Paul und seine Schwester, ich würde es auch begrüßen, wenn du Fräulein Morholt eine Einladung schickst, bis dahin wird sie vom Urlaub zurück sein.“

Hanna Brandes senkt die Augen. Sie bleibt ernst.

„Es wird ihr doch kaum etwas daran liegen, ins Haus zu kommen, wenn ich Leute eingeladen habe, die ihr gänzlich unbekannt und gleichgültig sind.“

„Mit anderen Worten, Hanna: du willst nicht. Darf ich den Grund erfahren?“ Herbert Brandes ist aufgestanden. „Ich hätte schon lange gern gewußt, was du gegen die Künstlerin hast?“

„Ich kenne sie nicht, ich kann also rein persönlich nichts gegen sie haben, Vater. Ich habe aber kein Bedürfnis, die Freundschaft, die du ihr entgegenbringst, auf mich auszudehnen. Das ist alles.“

„Das ist schade, Hanna.“ Brandes hat sich sehr in der Hand, obgleich der Zorn in ihm aufsteht. „Sie ist nur zehn Jahre älter als du und ein wertvoller Mensch. Vielleicht wäre sie wirklich eine Bereicherung für dein doch immerhin einseitiges Leben. Du schließt dich ab, du mußt ja vorzeitig altern, Hanna.“

Sie hat nur auf den ersten Satz gehört, die Beherrschung des Vaters ist ihr auch nicht entgangen, sie bedauert den disharmonischen Ausklang nicht nur des Tages, sondern auch dieser nächtlichen Stunde, aber sie gibt nicht nach.

„Zehn Jahre älter als ich, sagst du. Vielleicht ist es gerade das, was mich so stört, Vater.“ Hanna Brandes steht nun auch auf, sie hat ihre Zigarette zu Ende geraucht und drückt sie mit dem kleinen silbernen Fogel in der Kristallschale aus. „Ich möchte nun doch schlafen gehen, es ist fast zwölf Uhr. Und wegen dieser Gartengesellschaft — warten wir vielleicht noch ein wenig. Gute Nacht, Vater.“

Sie hält ihm die Hand hin. Brandes greift nicht gleich zu, er hält die Hände in den Taschen und jenes offizielle Gesicht, das seine Klienten und die Richter kennen. Halb verdecktes Auge, enge Brauen über der Nasenwurzel und ein vorgeschobenes Kinn.

„Du machst uns Beiden das Leben recht schwer, Hanna.“

Sie bleibt die Antwort schuldig und geht hinaus. Sie liegt schon im Bett, als Brandes noch immer an einer Zigarre raucht und ein Glas Wein nach dem andern trinkt. Ein ohnmächtiger Zorn schüttelt ihn.

Aber auch seine Tochter kann trotz der Müdigkeit nicht schlafen. Sie starrt aus weit offenen Augen in die Dunkelheit, horcht auf die leisen Geräusche der Nacht vor ihrem Fenster und versucht, ihre Gedanken zu ordnen. Aber es gelingt ihr nur schlecht. Sie denkt an Paul Laverenz und die eigentümliche Bemerkung des Vaters, sie sieht die Sängerin vor sich und daneben das lächelnde Gesicht John Herbings. Und dieses Gesicht verdrängt allmählich alles andere. Sie träumt dann auch von diesem Gesicht, sie spricht über Bücher und Musik mit dem Manne, und immer wieder fängt er von der Sängerin Melanie Morholt an.

Es sind quälende Vorstellungen, aus denen sie sehr früh aufwacht. Sie springt aus dem Bett und geht ans offene Fenster. Die Vögel sind längst auf und beschäftigen sich mit Morgenwäsche und Morgenlied. Irgendwo in der Nachbarschaft kräht ein Hahn, der Dackel von nebenan ist auch schon auf, er fegt mit wildem Freudengeklöffe über Rasen und Kieswege und läßt sich darin auch nicht durch das Hausmädchen stören, das ihn zur Ruhe bringen will. Eine Uhr schlägt sechs. Hanna Brandes macht ein paar Uebungen, reckt und streckt sich, geht tief in die Kniebeuge, schnellt elastisch hoch und macht zum Schluß einen guten Handstand. Dann verschwindet sie im Badezimmer unter der kalten Dusche. Um sieben Uhr erscheint sie im Garten.

„Herr Doktor ist auch schon auf, da kann ich ja den Kaffee aufbrühen, Fräulein Hanna.“ Das Hausmädchen Friedel beschäftigt sich mit dem Tisch im Garten und Hanna greift zu. Sie hat sich noch nicht angezogen, der dünne, hellblaue Hausanzug mit den weitfallenen Hosen ist nicht nur durch Stoff und Schnitt elegant, sondern auch herrlich bequem, und Hanna hat vor, sich den ganzen Tag recht bequem zu machen. Sie begrüßt ihren Vater, ist ganz unbefangen und hat allem Anschein nach alles vergessen, was tags zuvor zwischen ihnen gesprochen worden ist.

„Ist das nicht ein wonniger Tag, Vater?“

Herbert Brandes stimmt zu, aber er muß sich sehr zusammennehmen, denn er hat nichts vergessen. Nicht die abweisende, kühle Art seiner Tochter und nicht die Bestimmtheit, mit der sie ihm Melanie Morholt abgelehnt hat. Sein Zorn ist noch nicht verflogen; er spricht ihr das Recht ab, sein Leben in den wichtigsten Fragen zu beeinflussen und wünscht sehr, daß Paul Laverenz doch sein Ziel erreicht. Er gibt Hanna wenig Gelegenheit zur Unterhaltung, und sie merkt das sehr gut. Sie hat den Wunsch, auszugleichen, aber sie weiß nicht, wie sie das anfangen soll.

„Ich will morgen verreisen, Hanna, du hast wohl die Freundlichkeit nachzusehen, ob ich alles habe, was ich für acht Tage brauche. Ich will an die See,“ sagt er, als er schon aufgestanden ist, um ins Büro zu fahren. „Mir tut eine Entspannung auch mal ganz gut, und du bist ja genügend mit dem Training für dein Turnier beschäftigt, sodaß du mich kaum vermissen wirst.“

„Ich werde dir gern den Koffer packen, Vater. Wenn das Turnier nicht wäre, hätte ich sogar gefragt, ob du mich mitnehmen willst. Aber so —“

„Das wäre sicher sehr nett gewesen, Hanna. Ich treffe aber Fräulein Morholt und da glaube ich doch, daß du vorgezogen hättest, nicht mitzukommen. Ich habe deine Einstellung zur Kenntnis genommen und ich bin sehr verstimmt darüber. Wir werden über den Fall noch einmal sprechen, wenn ich zurückkomme.“

Diesmal vergißt er, seiner Tochter die Hand zum Abschied zu geben. Hanna sieht ihm betroffen nach, bis er im Hause verschwunden ist. Nachdenklich geht sie dann über die gelben Kieswege. Langsam steigen ihr die Tränen in die Augen, etwas, was sehr selten geschieht. Hanna Brandes kennt nicht die Erlösung, die aus Tränen kommen können, sie ist immer mit Zähnezusammenbeißen und harter Kritik über Menschen und Dinge fertig geworden, sie ist streng gegen sich und daher auch gegen andere. Sie hat viel entbehrt; nicht das, was zu einem äußerlich angenehmen Leben gehört, nein, aber die Hand der Mutter, die Kameradschaftlichkeit junger Mädchen und den Austausch mit ihnen. Sie ist früh reif geworden, sie hat meistens nur Gelegenheit zum objektiven Urteil gehabt, sie hat nie bei irgendwelchen Geschehnissen im Mittelpunkt oder auch nur an der Peripherie gestanden. Sie hat auch nie das richtige Jungsein der Backfischzeit erfahren, sie hat mit ihren siebenundzwanzig Jahren noch keinen Flirt kennen gelernt, die jungen Leute aus dem Klub haben sie wohl immer hübsch gefunden, aber es wäre keinem eingefallen, der unnahbaren Hanna Brandes den Hof zu machen, er hätte sich vor der Lächerlichkeit gefürchtet, der sie ihn ausgesetzt hätte.

Das alles kommt ihr in den Sinn und beschwert auf einmal ihren Sinn. Sie spürt den Mangel und damit eine Verhärtung ihres Herzens. Sie weiß, wie verletzend sie sein kann und begreift auch, wie oft sie ihren Vater damit gekränkt hat. Das ist wohl auch der Grund, weshalb sie so wenig zueinander finden können.

„Ich bin jammervoll allein, ich habe keinen Menschen —“ denkt sie verzweifelt, und dabei fällt ihr Paul Laverenz ein — „aber Paul, was soll sie mit ihm — er ist der Freund des Vaters und auch nett zu ihr — aber er ist nicht das, was sie vermißt“ — — —

„Fräulein Hanna — Sie werden am Telefon verlangt!“, ruft es da vom Haus her. Sie hat keine sonderliche Eile an den Apparat zu kommen und die Stimme, mit der sie sich meldet, hat keinen Klang.

„Guten Morgen, Fräulein Brandes. Ich wollte mich erkundigen, wie Ihnen der Wein bekommen ist.“

Es ist John Herbing. Da vollzieht sich in Hanna Brandes eine Wandlung. Sie hört auf die Stimme wie auf liebgewordene Musik, eine feine Röte steigt ihr bis in die Stirn.

Sie sagt sofort ja, als er sie zu einer Partie Tennis auffordert und John Herbing ist sehr befriedigt, als er den Hörer auflegt.

Um so größer ist seine Enttäuschung, als er auf dem Tennisplatz allein bleibt, und Hanna Brandes sich telefonisch und ohne Angabe des Grundes durch den Klubwirt entschuldigen läßt. — —

6. Kapitel.

„Aber um Himmelswillen, Liesel, was ist denn passiert?“

Entgeistert starrt Hanna das Mädchen an. Liesel steht geisterbleich hinter ihrem Ladentisch, ihre Lippen sind weiß, die Augen schreckensgroß. Beide Hände hat sie dick verbunden. Hanna rennt auf sie zu und bleibt dann stehen, ohne Liesel anzufassen.

„Ich weiß auch nicht — Hanna — ich — ich bin eben ausgeglitten und mit — mit den Händen in — in die kochende Wäsche — ich — ach, bloß nicht davon reden und dran denken, mir wird schlecht davon —“

„Da bist du die ganze Nacht allein gewesen, wie hast du dich denn ausziehen können, — war denn der Arzt da?“

Fortsetzung folgt.

Lokales

Gedenktage für den 13. Februar.

1419: Stiftung der Universität Rostock. — 1511: Albrecht, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens, 1525 erster Herzog von Preußen. — **1848:** Der Generalfeldmarschall Hermann von Eichhorn in Breslau geb. (1918 in Kiew ermordet). — 1883: Richard Wagner in Venedig gest. (geb. 1813).

Sonne: A.: 7.21, U.: 17.08; Mond: A.: 7.40, U. 20.25.

„Einer trage des anderen Last!"

Wie mühselig ist es, wenn einer seine Sorgen, die Lasten seines Alltags allein durchs Leben schleppen muß, wenn niemand sich einmal Gedanken darüber macht, ob sie überhaupt für den Betreffenden noch tragbar sind. Spürt der Arme aber aufrichtige Teilnahme und wahres Verständnis seiner Mitmenschen, wird allein dadurch schon die Sorge leichter und die Last kleiner. Darum dürfen wir nicht aneinander vorübergehen, darum darf es uns nicht gleichgültig sein, wie unser Nachbar lebt, denn es steht geschrieben: „Einer trage des anderen Last!"

Man darf getrost sagen, daß in Wahrheit die Tätigkeit der NSV. unter diesem Bibelwort steht. Die Menschen haben sich in ihr zu einer Hilfsgemeinschaft zusammengeschlossen, in der jeder bereit ist, des anderen Last zu tragen. Im Winterhilfswerk des deutschen Volkes spüren wir den gleichen Geist, und das Opfer, das wir diesem neuen nationalen Sozialismus bringen, ist wahrer christlicher Dienst. Am sinnfälligsten wird uns diese Gemeinschaft aller an den Eintopfsonntagen, die zu einer neuen Form der Heilighaltung des Feiertages geworden sind. Wie könnte man seinen Sonntag sonst besser gestalten als hier, wo wir ihn in den Dienst der Nächstenliebe stellen, wo sich das ganze Volk an einer gemeinsamen Tafel zusammenfindet und sichtbar den Armen und Notleidenden eine schwere Last abgenommen wird, indem unser Opfer den bedürftigen Volksgenossen emporhebt und zum gleichwertigen Genossen an der Runde aller macht. Ist es nicht ein herrlicher Gedanke, zu wissen, daß, wenn wir uns zum Sonntagsmahle niedersetzen, im Ministerhause ebenso wie in der Kate eines armen Häuslers nur ein Topf, der Eintopf des deutschen Volkes, aufgetragen wird? Da überkommt uns das sichere Gefühl, daß wirklich ein ganzes Volk bereit ist, die Lasten gleichmäßig zu verteilen, so daß keiner mehr unter ihnen unverschuldet zusammenzubrechen braucht. Daran denke ein jeder, wenn die Glocken einen neuen Eintopfsonntag einläuten!

KdF.-Winterfahrten sehr beliebt

Der deutsche Arbeiter hat sich erst langsam daran gewöhnt, daß er auch im Winter auf Urlaub fahren kann, und daß der Winter ebenso viele Freuden für ihn hat, wenn nicht gar noch mehr, als der Sommer. Im Laufe einer jahrelangen unermüdlichen Werbearbeit sind die Volksgenossen heute bereits so aufgeklärt, daß ihre Teilnahme an den KdF.-Winterreisen eine Zahl erreicht, die viele Hunderttausende beträgt. Schon in den ersten drei Wochen, seit KdF.-Winterzüge fahren, konnten 111 000 Volksgenossen gezählt werden, die an längeren und kürzeren Reisen teilnahmen. Inzwischen hat sich die Welle der Winterurlauber noch bedeutend verstärkt, da das günstige Wetter alle, die sich beruflich frei machen können, in die weiße Pracht der Berge hinauslockt. Es ist zu erwarten, daß die Zahl vom vorigen Jahre, die schon dicht an die halbe Million herankam, in diesem Winter beträchtlich überschritten wird. Wer die Möglichkeit hat, jetzt Urlaub zu nehmen oder über das Wochenende an kürzeren Fahrten teilzunehmen, soll dies nicht versäumen.

Zwei Zentimeter Neuschnee.

bedeckten am heutigen Vormittag das Hirschberger Tal. Nachdem wir in den letzten Tagen frühlingshaftes Wetter hatten, hat nunmehr wieder der Winter die Macht ergriffen und zeigt, daß er sich noch nicht von seinem Nachfolger vertreiben läßt.

Warnung vor einem Händler.

In hiesiger Umgegend tritt ein taubstummer Händler mit Knöpfen, Ansichtspostkarten usw. auf, der die von ihm aufgesuchten Kunden, wenn sie ihm nichts abkaufen wollen, bedroht. Es soll sich um einen ca. 30 Jahre alten, bartlosen, blonden Mann handeln. Etwaige Wahrnehmungen wolle man dem nächsten Gendarmerie- oder Polizeibeamten mitteilen.

Zur rechten Zeit gefunden.

In der Nähe von Pecs wurde unter aufsehenerregenden Umständen ein großer Fund wertvoller Goldmünzen gemacht. Der Finder war ein arbeitsloser Bergmann, dessen Haus am Nachmittag des Tages versteigert werden sollte. Er machte sich am Vormittag mit dem Spaten im Garten noch zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit stieß er beim Graben auf einen großen Topf, der eine Menge Goldgegenstände enthielt. Man fand nicht nur Goldmünzen und Goldringe in dem Topf, sondern auch große goldene Ketten und sogar eine Art Halspanzer. Die Münzen sind für die Numismatik von besonders großem Wert, da sie fast alle aus der Zeit des Königs Matthias stammen. Der Wert dieser Funde wird auf 20 000 Mark geschätzt. Da nach dem ungarischen Fundgesetz ein Drittel dem Finder und ein weiteres Drittel dem Besitzer des Landes gehört, erhält also der stark verschuldete Bergarbeiter zwei Drittel jener wertvollen Goldsammlung in der entsprechenden Barauszahlung durch ein ungarisches Staatsmuseum.

Traurige Folgen einer törichten Wette.

In Metz (Lothringen) ereignete sich ein merkwürdiger Fall von Torheit, den ein 30jähriger Mann mit seinem Leben bezahlen mußte. Mit Freunden und Unbekannten, die im Kaffee weilten, war es zu einem Streit über den Wert der Fakirkunststücke gekommen. Schließlich erbot sich Nikolaus Müller, nachdem entsprechende Wetten abgeschlossen worden waren, zu ähnlichen Kunststücken. Es käme nur darauf an, den Schmerz zu besiegen, erklärte er, holte einige Stecknadeln und durchbohrte vor aller Augen seine Wangen verschiedentlich. So ließ er 4 Stecknadeln gleichzeitig zwei und zwei, in seinen Wangen stecken. Aeußerlich blieb er dabei vollkommen ruhig, lächelte sogar und erklärte, keinen Schmerz zu empfinden. Der einsetzende Beifall spornte ihn zu weiteren Leistungen an, denn nun zückte er sein Taschenmesser und stieß es sich, gegen den Protest seiner Freunde, bis zum Heft in die linke Brust, also etwa sieben Zentimeter tief. Nach einigen Augenblicken zog er das Messer wieder heraus, setzte sich auf seinen Platz, forderte ein Glas Wein und meinte lachend, daß ihm das Experiment nicht den geringsten Schmerz verursacht habe. Plötzlich sank Müller bewußtlos von seinem Stuhl. Ein nach diesem Experiment in das Kaffee gekommener Arzt, der nun erst davon erfuhr, untersuchte den seltsamen Amateurfakir sofort, konnte ihm aber nicht mehr helfen. Das Messer hatte eine Schlagader getroffen. Müller starb an innerer Verblutung.

Ganz ohne Klopp' geht die Chose nicht....

Ob es nun an einem warmen Korn „zuviel" lag, oder eine alte Nebenbuhlerschaft ausgetragen wurde, vielleicht beides zusammen, jedenfalls kriegten des Nachts zwei vom Tanzboden heimkehrende junge Burschen sich in die Haare, und allem Anscheine nietzen beide auch welche dabei. Die arge Holzerei hatte eine Anzahl Zuschauer herbeigelockt, die auf Sieg oder Platz wettete Wetten abschließen wollten. Aber der Hahnenkampf blieb unentschieden und friedlich Arm in Arm torkelten letzten Endes die beiden Kampfgenossen dem heimatlichen Schosdorf zu.

^ **Am Freitagabend: Rundfunkübertragung der Großkundgebung der Kinderreichen.** Die Reichssendeleitung überträgt über den Reichssender Berlin und alle Reichssender (ohne Deutschlandsender) am Freitag, dem 12. Februar, von 19.30 bis 20.00 Uhr einen Ausschnitt aus der Donnerstag-Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen mit Ansprachen des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsamtsleiters Dr. Groß.

^ **Der Ortswettkampf im Reichsberufswettkampf.** In den Richtlinien für den vierten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1937 wird angeordnet: Der Ortswettkampf findet statt in der Zeit vom 14. bis 28. Februar 1937. Die Wettkämpfe werden mit Ausnahme der Wettkampfgruppe „Eisen und Metall" einen über den anderen Tag stattfinden. Die Wettkampftage werden für die Gruppen reichseinheitlich festgesetzt. Im Zeichen des Reichsberufswettkampfes wird wie in den vorhergehenden Jahren ein besonderer Schaufensterwettbewerb durchgeführt. Er findet statt in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März 1937. Der Schaufensterwettbewerb stellt im Rahmen der Aufgabenstellung für Handel eine Zusatzaufgabe dar. Die Teilnehmer am Schaufensterwettbewerb müssen sich deshalb bei der Wettkampfgruppe Handel an den allgemeinen Aufgaben beteiligen. Bedingt durch die Aufgabenstellung wird der Ortswettkampf am 13. März 1937 in der Wettkampfgruppe Nährstand durchgeführt.

Hirschberg.

Der 31 Jahre alte Peter Zapalla aus Hirschberg, ein schon oft vorbestrafter Mensch, hatte am 25. November v. J. auf dem Dominium Kreppelhof bei Landeshut ein richtiges Wildweststück ausgeführt. Er war in der Nacht in das Familienwohnhaus des Dominiums eingedrungen, wahrscheinlich um zu stehlen. Dabei kam er in ein Zimmer, in dem drei erwachsene Kinder, zwei Mädchen und ein Junge, des Kutschers Ochmann schliefen. Durch Drohungen mit Erschießen hielt der Eindringling die drei in Schach und versetzte sie in solchen Schrecken, daß sie nicht um Hilfe zu rufen wagten. Der Mann verging sich an den beiden Mädchen in unsittlicher Weise und entfernte sich erst nach ein paar Stunden. Am nächsten Tage konnte er verhaftet werden. Jetzt verurteilte ihn die Hirschberger Große Strafkammer wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens in Anbetracht der großen Dreistigkeit der Tat und der Vorstrafen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Hirschberg.

Ein „fetter" Diebstahl wurde in der Kutscherstube eines Gasthofes in der Schützenstraße in Hirschberg ausgeführt. Abends, gegen acht Uhr, wurde dort ein im Hausflur stehender Schrank erbrochen, und daraus wurden zwanzig Paar große und kleine Würste, sowie Speck und andere Fettwaren gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Krummhübel.

Ganz unerwartet verstarb hier Frau Martha Zölfel, die Schwiegertochter des letzten, im Jahre 1884 verstorbenen, Krummhübler Laboranten. Die Verstorbene hat selbst noch im Laborantenbetriebe des „alten Zölfel" mitgearbeitet und berichtete noch vor wenigen Wochen im Rundfunk über das einst so blühende, ertragreiche Gewerbe.

Langenbielau.

In der Kolonie Seifersau stieß der Hilfsmonteur Gustav Scholz aus Langenbielau mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt von Weigelsdorf begriffen, mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen zusammen. Durch den Anprall wurde Scholz mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß er schwere Kopfverletzungen davontrug, an denen er gestorben ist.

Breslau.

Im Beisein des Landesführers der Technischen Nothilfe, Direktor Berger, Vertretern der Behörden und der Presse hat die Teno im Gebiet des Stadthafens umfangreiche Eissprengungsarbeiten vorgenommen, um der Schiffahrt eine Fahrrinne zu schaffen. Die Eisdecke wies dort stellenweise noch eine Stärke von 30 bis 40 Zentimeter auf.

Groß-Särchen.

In einer hiesigen Karton- und Papierfabrik geriet der Arbeiter Michalk aus Braunsdorf bei Arbeiten an den Filzwalzen zu dicht an die Maschine und wurde hineingezogen. Die schweren Verletzungen hatten den sofortigen Tod zur Folge.

Fraustadt.

Nordschlesien hat sein Wasserparadies in dem größten schlesischen See, dem Schlawaer See, der jetzt in Schlesiersee umbenannt worden ist. Der benachbarte Kreis Fraustadt, der zur Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen gehört, besitzt eine ganze Reihe von Seen, von denen der See von Ilgen landschaftlich die Ausflügler der Umgegend am meisten anzieht. Während der Schlesiersee für Badebetrieb und großen Besuch eingerichtet ist, ist das bei dem Ilgenauer See noch nicht der Fall. Aber nun ist beabsichtigt, dort ein modernes Seebad zu schaffen. Schon im Frühjahr soll der Seestrand neuzeitlich hergerichtet werden. Ilgen gehört zum Ausflugsgebiet nicht nur von Fraustadt, sondern auch die Glogauer machen Ausflüge dorthin. So wird der Ausflugsverkehr von Ilgen in diesem Jahre wahrscheinlich einen starken Aufstieg erfahren.

Aus aller Welt

Ehrung eines Kölner Handwerksmeisters. Dr. Ley überreichte in Köln dem Handwerksmeister Hugo Simon, einem seiner treuesten und mannigfach bewährten Kameraden aus der Kampfzeit, einen goldenen Ehrenring, der die Inschrift trägt: „Pg. Hugo Simon für treu geleistete Dienste in der schwersten Zeit unseres gemeinsamen Kampfes. Dr. Robert Ley."

Wegen Devisenvergehens verhaftet. Gegen die Arnold-Bernstein-Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H. und ihre Schwesternfirma, die Red-Star-Linie G. m. b. H., wurde ein Verfahren wegen Devisenvergehens eingeleitet. Der in beiden Firmen an leitender Stelle tätige Kaufmann Arnold Bernstein ist mit zwei seiner Mitarbeiter in Untersuchungshaft genommen worden. Um den ungestörten Fortgang der Reedereibetriebe zu gewährleisten, ist ein Treuhänder bestellt worden. Der Betrieb beider Firmen bleibt aufrechterhalten.

Streik bei den Warschauer Kleinbahnen. Die Arbeiter und Angestellten der drei Warschauer Kleinbahnen, die im Verkehr zwischen der Hauptstadt und den umliegenden Kleinstädten eine wichtige Rolle spielen, sind in den Streik getreten. Seit fast einem Jahr wurden Verhandlungen mit der Kleinbahngesellschaft, in der vorwiegend ausländisches Kapital vertreten ist, zur Erlangung eines neuen Kollektivvertrages geführt. Nachdem die Verwaltung auf erhebliche Lohnkürzungen bestand, wurde der Streik verkündet.

Eine Bluttat sollte durch den Rundfunk verhindert werden. Der Rundfunkansager des norwegischen Rundfunks teilte den Hörern eines Kirchspieles mit, daß ein Mechaniker mit Schießwaffen unterwegs sei, um den Stiefvater seiner Frau zu ermorden. Der Mechaniker war betrunken und hatte auf dem Wege zum Kirchspiel dem Fahrer seines Autos von seinen Mordplänen Mitteilung gemacht. Als der Fahrweg zu Ende war und er den letzten Teil zu Fuß zurücklegen mußte, benachrichtigte der Fahrer die Polizei. Da aber der Mechaniker die Telephonleitungen zerschnitten hatte, konnte die Ortschaft nicht gewarnt werden. Polizeibeamte nahmen sofort die Verfolgung auf, konnten den Betrunkenen aber wegen des großen Vorsprunges nicht mehr einholen. Als sie in die Ortschaft kamen, hatte der Mechaniker den Stiefvater seiner Frau durch einen Schuß schwer verletzt.

Treibeis vor der Nordküste Estlands. In den estländischen Gewässern haben sich die ersten Eisschwierigkeiten eingestellt. Sie sind darauf zurückzuführen, daß nach einem Sturm, der mit Windstärke 8 bis 10 aus Nordwesten wehte, von der Küste Finnlands große Mengen Treibeis südwärts getrieben worden. Damit hat die Eisgrenze im südlichen Teil des Finnischen Meerbusens nunmehr Reval erreicht. Westlich von Reval ist das Meer dagegen nach wie vor eisfrei.

Neuland im Eismeer entdeckt. Von der Expedition des norwegischen Walfängers Lars Christiensen, der im Dezember vorigen Jahres mit seinem Motorschiff „Thorshavn" in Begleitung des Fliegers Wideroe eine Südeismeerfahrt antrat, traf folgendes Telegramm ein: „Von dem Flieger Wideroe wurde eine Bucht im Packeis gefunden, von wo trotz der sehr starken Dünung der Start vorgenommen wurde. Auf einem zweieinhalb Stunden dauernden Erkundungsfluge wurde neues Land zwischen dem 35. und 40. Grad östlicher Länge gefunden. Die norwegische Flagge wurde aus dem Flugzeug geworfen. Das Land besteht aus einer Kette von Bergen. Im Inlandeis befindet sich ein Berg von etwa 1500 Metern Höhe."

Verhängnisvoller Gerüsteinsturz. Auf dem Bauplatz des Hauses der Französischen Eisenbahnen auf der Internationalen Ausstellung 1937 in Paris stürzte ein vier Meter hohes Gerüst mit dreißig Arbeitern zusammen. Zweiundzwanzig wurden erletzt, davon sechs schwer. Der Zustand eines Verletzten gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Kraftwagen in eine Schlucht gestürzt. — 23 Tote. Auf der Bergstraße in der Nähe der Stadt Baguio (etwa 20 Kilometer nördlich von Manila) stürzte ein Kraftomnibus, der mit Filipinos besetzt war, in eine 70 Meter tiefe Schlucht. 23 Insassen wurden getötet. Die Trümmer des Wagens und die Toten konnten bisher noch nicht geborgen werden, da die Schlucht schwer zugänglich ist.

Warum lernt das Kind so schlecht?

Von zehn Kindern haben neun nicht ausgeschlafen.

Dies ist keine willkürliche Behauptung, sondern eine Feststellung, die bei ärztlichen Untersuchungen an Schulkindern gemacht wurde. Wie besorgt sind die Eltern, und vor allem die Mütter, wenn ihre Kinder in der Schule keine guten Fortschritte machen. Doch darum kümmern sich viele nicht, ob die Kleinen auch wirklich immer ausgeschlafen und ausgeruht in die Schule gehen. Und trotzdem ist das wohl das Wichtigste.

Man wundert sich häufig über die zunehmende Nervosität der Kinder und meint, es sei ein Zeitübel. Ein Uebel ist es allerdings, aber lediglich eines, für das die Mütter zum großen Teil selbst die Verantwortung tragen.

Bis zum sechsten Lebensjahr müssen Kinder mindestens 14 Stunden schlafen. Vom sechsten bis zum fünfzehnten genügen rund elf Stunden und bis zum neunzehnten neun Stunden. Aber hält man sich immer daran? In vielen Familien läßt man die Kinder bedenkenlos bis spät am Abend auf, gewöhnt sie daran und ist später vielleicht auch noch stolz darauf, daß das Kind mit so wenig Schlaf auskommt. Es kommt aber nicht damit aus, sondern seine geistige, seelische und körperliche Verfassung leidet schwer darunter. Es wird nervös, seine Leistungen lassen in der Schule nach oder sind nicht so gut, wie sie bei gutem Ausgeruhtsein sein müßten. Daran sollte man denken, wenn man keine guten Nachrichten aus der Schule erhält. Besser ist es dann, für eine längere Nachtruhe zu sorgen, als das Kind mit erhöhten Aufgaben zu belasten. Ist der Schlaf ausreichend, dann werden auch die Leistungen von selbst wieder besser und die Gesundheit des Kindes festigt sich erneut.

Kunst und Film

Mater: Terra-Film

Victor de Kowa
in dem Tofa-Film der Terra
„Skandal um die Fledermaus"

„Skandal um eine Fledermaus". Ein wirklich gutes Film-Lustspiel zeigten jetzt die Preußenhof-Lichtspiele. Grundanständig in der Haltung des Buches. Mit allen Humoren gesegnet das Spiel. In dieser Form hat auch der sogenannte Gesellschaftsfilm noch seine Berechtigung. Der Skandal, um den sich die Handlung dreht, ist eigentlich eine ganz harmlose Angelegenheit. Ein junges Mädchen, das vor seiner Verlobung mit einem hohen, schon älteren Beamten eines englischen Ministeriums steht, erschreckt sich in der Nacht vor einer Fledermaus, die in ihr Zimmer eindrang. Als sie den Hausmeister wecken geht, begegnet ihr ein junger Mann, der bei dem Versuch, die Fledermaus zu fangen, soviel Krach macht, daß die ganze Weekend-Gesellschaft — die Geschichte spielt auf einem englischen Landsitz — wach wird. Böse Mäuler haben was zu reden, und reden auch die Verlobung auseinander. Aber sie sind „die Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft". Ein anderer junger Mann, der das Mädchen schon vorher liebte, aber mit seinem Antrag zu spät kam, sorgt, daß aus dem Skandal eine neue Verlobung wird, die nun die Richtigen zusammenbringt. Maria Andergast spielt das junge Mädchen. Mit rührender Hilflosigkeit steht sie in der Atmosphäre des Klatsches. Und doppelt rührend ist sie in der Stunde ihres Glückes. Der „Richtige" aber ist Viktor de Kowa. Sparsamkeit der darstellerischen Mittel, Eindringlichkeit der Mimik kennzeichnen seine Leistung, die eine seiner besten Leistungen ist. Beider Schutzgeist ist Adele Sandrock. Sie braucht diesmal nicht zu kommandieren, darf einmal ganz eine mütterliche alte Frau sein. Das ist denn auch so, daß alle sie lieben müssen. Ferner wirken mit Alfred Abel, als Haushofmeister bei Lady „Adele", Erich Fiedler und Ernst Dumke, die einige kräftigere humoristische Wirkungen mit Geschmack in das Ganze einsetzen. — Schade, daß dieser Film, mit einem sehr netten Beiprogramm, nur noch heute läuft.

L. Schmitz-Fleischer.

* * *

Die Vereinigung der Musikfreunde zu Hirschberg beschloß ihre diesjährige Konzertreihe mit einem Konzertabend der Sopranistin Fritzi Clausen-Leipzig, unter Mitwirkung des Weitzmann-Trios, Leipzig. Die Künstlerin eröffnete das Programm mit dem Rezitativ und Alleluja aus „Esther" von Händel und dem Rezitativ und Rondo aus der Oper „La Clemenca di Scipione" von J. Chr. Bach. Beide Werke wurden mit schöner Tongebung und ausgeglichener Technik zum Vortrag gebracht. Die nun folgenden „Schottischen Lieder" von Beethoven gaben der Sängerin Gelegenheit, ihr musikalisches Feingefühl unter Beweis zu stellen. Die Begleitung der Lieder, die für Trio ausgesetzt ist, wurde von dem Weitzmann-Trio mit feinem Anpassungsvermögen durchgeführt. Drei Lieder von Brahms, von denen besonders das mit wunderbarer Innigkeit zu Gehör gebrachte „Wenn Du nur zuweilen lächelst" gefiel, beschlossen den 1. Teil. Der zweite Teil brachte das Trio H-dur für Klavier, Violine und Cello von Brahms. Das schwierige Werk wurde von den drei Künstlern des Weitzmann-Trios mit vollendeter Technik und starker Musikalität gespielt. Auch in dem durch den starken Beifall erbetenem „Nocturno" von Schubert offenbarte sich das fein abgestimmte Zusammenspiel der Künstler, das ihnen die Gestaltung der letzten musikalischen Feinheiten ermöglichte. Mit vier Liedern aus dem Spanischen Liederbuch von Hugo Wolf, die in Stimmung und Klangfarbe die Komposition erschöpfend gestalteten, verabschiedete sich die Sängerin. Die Klavierbegleitung der Lieder führte Fritz Weitzmann in meisterhafter Weise durch. Der Vereinigung der Musikfreunde aber sei besonders gedankt für die Veranstaltung der Konzertabende.

L. Schmitz-Fleischer.

Geschäftliches

Ihr Umsatz steigt! Das Vertrauen zu Ihrem Geschäft, das ist es, was Ihren Umsatz vermehrt! Denn allein durch Vertrauen erhalten Sie sich Ihre Stammkunden und gewinnen neue Käufer. Das gleiche Vertrauen bindet die vielen Leser an die „Warmbrunner Nachrichten". Täglich werden sie gelesen, täglich werden sie in den Familien unserer Stadt und zahlreichen Häusern unserer Nachbargemeinden erwartet. Man wartet auf sie! In diesen Worten liegt das Vertrauen begründet, das die Leser der „Warmbrunner Nachrichten" auch auf die anzeigenden Geschäftsleute übertragen.

Der Knochen ist ein wichtiger Rohstoff!
Die Schulen sammeln Knochen.

Geschäftsleitung: i. A.: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft sowie Buchbesprechung: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung und Unterhaltungs- und Sportteil: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 1. 37: 486,

Am Montag nachmittag verschied, nach kurzem Kankenlager, meine geliebte Tochter und Schwester, unsere liebe, treusorgende Muttel

Frau Margarete Rieger
geb. Rieger

In namenlosem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen

Bad Warmbrunn, den 10. Februar 1937

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Febr. 1937, nachm. 2.30 Uhr, vom Krankenhaus aus, statt.

Heute früh verschied nach kurzer Krankheit unser Arbeitskamerad der

Klempner
Heinrich Gebauer

Ueber 32 Jahre im Füllnerwerk tätig, war der Verstorbene stets ein sehr fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Bad Warmbrunn, d. 10. Febr. 1937

Führer und Gefolgschaft
der Maschinenfabrik A.-G.
vorm. Wagner & Co, Herischdorf
Füllnerwerk

† Totentafel †

August Hecker, 59 J., Röhrsdorf.
Paul Kambach, Gemeindevorst., 77. J., Quirl.
Friedrich Nölel, Schuhmachermstr., 60 J., Grunau.

Gaststätte „Brauerei", Giersdorf

Sonnabend, den 13. Februar 1937
Schlachtfest
wozu freundlichst einladet
Familie Illgen.

Reformhaus Kaliss
Bad Warmbrunn, Quellenhof.

Trink
Scholtz-Kaffee

Berücksichtigt
unsere Inserenten!

Wettermeldungen

aus dem mittleren Riesengebirge
morgens 7 Uhr — **11. Februar 1937**

Ort	Witterungszustand	Temp.	Schneehöhe	Ski	Rodel
Jugendkammhaus Adolf-Spindlerbaud.	bewölkt	—6	95	sehr gut	sehr gut
Peterbaude	„	—7	95	„	„
Wiesenbaude	l. Schneef.	—6	130	„	„
Hain-Giersd.	bewölkt	—3	5	mäßig	mäßig
Baberhäuser	heiter	0	5	„	„
Saalberg					
Agnetendorf					

Inseriert in den
Warmbrunner Nachrichten.

Attentate, die die Welt erschütterten
TRAGISCHES ENDE BERÜHMTER STAATSOBERHÄUPTER.
VON WALDEMAR FRANK.

Zwei Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika werden ermordet: Abraham Lincoln und Garfield.
Attentate auf Kaiser Wilhelm I. — Zar Alexander II. und der französische Präsident Carnot fallen den Attentätern zum Opfer.
Die Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.
König Humbert von Italien wird ermordet.
König Alexander und Königin Draga von Serbien werden in ihrem Schlafgemach erschossen.
Ermordung des Königs Carlos von Portugal und des portugiesischen Kronprinzen. — Attentat auf König Georg von Griechenland.
Das Attentat, das den Weltkrieg zur Folge hatte: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich wird ermordet.

Beginnt am Sonnabend!